

Du überlegst nach Tel Aviv zu kommen? Gute Wahl! Um einen Eindruck von der Stadt zu bekommen, habe ich diesen Erfahrungsbericht für dich verfasst. Viel Freude beim Lesen!

Die Stadt

Tel Aviv ist eine bezaubernde Stadt, die es einem sehr leicht macht, sich heimisch zu fühlen. All diejenigen, die bereits in Tel Aviv waren, kennen die Leichtigkeit und Unbeschwertheit dieser Stadt: **hier ist immer Sommer, hier ist immer Wochenende**. Das Lebensgefühl unterscheidet sich sehr von anderen Städten Israels, die allesamt sehr viel religiöser und weniger international sind. Falls du mit dem Gedanken spielst, Israel und das Judentum besser kennenzulernen, solltest du eher einen Studienaufenthalt in Jerusalem in Betracht ziehen. Falls es dir vor allem darauf ankommt, eine gute Zeit zu haben: Komm nach Tel Aviv!

Ähnlich wie Berlin ist Tel Aviv nicht unbedingt eine hübsche Stadt, eher im Gegenteil. Zwar wurde die Uferpromenade kürzlich saniert und gibt sich jetzt etwas weltstädtischer, jedoch ist „schön“ nicht die treffendste Beschreibung für Tel Aviv. Das Stadtbild prägt vor allem Bauhaus und 80er-Jahre Hochhäuser – aber auch sehr viel Grün. Alles zusammen ergibt sich ein stimmiges, hipsteriges Gesamtbild, das recht schnell überblickt und erlebt werden kann.

Es gibt unzählige Bars, Cafés und Restaurants, der „wahre Stadtkern“ beschränkt sich jedoch auf gerade so viele Nachbarschaften, dass alles leicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar ist. Für Berliner Verhältnisse mag das vielleicht etwas überschaubar klingen. Mir persönlich gab es aber das Gefühl, mich bereits nach kurzer Zeit heimisch zu fühlen. Rasch kennt man seine Ecken, seine Lieblingsbars und -Cafés. Darum gibt es jetzt auch keine Hinweise, welche Bars und Partys du unbedingt ausprobieren solltest. Gehe selbst los und finde heraus, was dir gefällt!

Tipp:

Hol dir zu Beginn deines Aufenthaltes ein Jahresabo für die Tel-o-Fun Leihbikes. Ähnlich wie Call-a-Bike in Deutschland kannst du damit 30 Minuten kostenlos überall hinfahren!

Wohnen

Wenn du eine*n Tel Avivan fragst, wie er (oder sie) sein Leben hier bewertet, wirst du oft zu hören bekommen, dass es *hard* sei. Angesichts des Strands vor der Tür und 20 °C im Januar eine für Berliner*innen verwundernde Antwort. Doch leider ist die Aussage nicht weit hergeholt: Tel Aviv ist teuer. Sehr teuer! **Die Lebenshaltungskosten sind laut Economist höher als in London und die Elft höchsten in der Welt!** Viele haben mehrere Jobs um sich die hohen Mieten leisten zu können. Rechne mit Preisen um die 650 – 800 Euro für ein kleines Zimmer in einer Wohnung mit zwei oder mehr Mitbewohner*innen.

Tipp:

Wohnungen findest du am besten über Facebook. Hier gibt es viele, viele Gruppen.

Arbeiten

Tel Aviv ist sehr lebenswert, trotz hoher Preise fürs Wohnen. Damit du die Stadt wirklich genießen kannst, solltest du darüber nachdenken, dir eine Arbeit zu suchen. In Bars oder Restaurants findet man recht leicht etwas. Ich selbst habe als Babysitter bei einer deutsch-israelischen Familie gejobbt. So kannst du 40-50 Shekel / Stunde dazuverdienen. Geld, das dir auf jeden Fall hilft, über die Runden zu kommen. Jobangebote gibt es bei [Facebook](#).

Tipp:

Wenn du mit einem „normalen“ Studierendervisum einreist, darfst du hier (offiziell) nicht arbeiten. Hole dir daher besser ein Work-and-Travel-Visum, mit dem du hier sowohl studieren als auch arbeiten darfst.

Die Sprache

Da Tel Aviv eine sehr internationale Stadt ist, spricht jede*r Englisch. Hebräisch lernen ist daher nicht leicht, ich würde es dir dennoch empfehlen – Schilder und Hinweise lesen zu können, hilft letztlich doch sehr. Ich habe mich dazu entschieden, bereits im September – also gut sechs Wochen vor Vorlesungsbeginn, einzureisen und einen privaten Sprachkurs zu besuchen. Zwar bietet auch die Universität Kurse an, mit rund 2.000 US-\$ Kosten sind diese allerdings sehr teuer. Mein vierwöchiger Ulpan, so werden Hebräisch-Sprachkurse genannt, war sehr hilfreich und mit 500 Euro vergleichsweise günstig. Die Kurse waren klein und unsere zwei Lehrerinnen sehr motiviert.

Während des Semesters werden auch Hebräisch-Kurse angeboten, für die du dir auch *Credit Points* anrechnen lassen kannst. Sie kosten derzeit 500 US-\$.

Erasmus-Förderung und andere Stipendien

Angesichts der hohen Lebenshaltungskosten ist die Erasmus-Förderung (bei mir 650 Euro/Monat) eine sehr willkommene Unterstützung. Danke dafür an die EU und FU! Beachte allerdings, dass du im letzten Monat deines Aufenthaltes kein Geld bekommst. Es wird nur die Zeit gefördert, in der Lehrveranstaltungen stattfinden. Die meisten Abgaben für Hausarbeiten (zum Teil sogar persönliche Abgaben!), liegen jedoch Ende Februar. Bei uns gab es also für den Zeitraum von Mitte Januar bis Ende Februar kein Geld.

Ich selbst habe darüber hinaus noch ein Stipendium von einem der Begabtenförderungswerke erhalten. Beachte, dass das Erasmus-Einkommen auf die Förderung angerechnet wird und ggf. kleiner ausfällt, als du zunächst annimmst!

Universität

Die Universität liegt etwas außerhalb der Stadt auf einem hübschen Campus. Sie ist gut mit ÖPNV angebunden. Mit dem Fahrrad würde ich nicht unbedingt anreisen, die Uni liegt deutlich höher als der Rest der Stadt. Bei über 30 Grad ist es kein Spaß die Strecke zu radeln. Hier wohnen will man übrigens nicht unbedingt, suche dir besser etwas in Zentrumsnähe!

Die ersten Tage hier sind chaotisch. Die Kurswahl verlief bei niemandem reibungslos. Stelle dich darauf ein, flexibel mit deinen Kursen zu sein. Da es nur eine Betreuerin für rund 150 andere Erasmus-Studierende gibt (übrigens 80 Prozent Deutsche!), solltest

du zu Beginn des Semesters viel Wartezeit, Geduld und Verständnis mitbringen. Sind deine Kurse aber erst einmal unter Dach und Fach, kann das Semester starten.

Ich habe vor allem Kurse aus dem englischsprachigen Masterprogramm „Conflict Resolution and Mediation“ gewählt. Die Kurse haben eine Größe von etwa 30 Studierenden, der Großteil kommt aus den USA. Die Lehre unterscheidet sich sehr von Seminaren in Berlin. Da die Studierenden Geld für das Studium zahlen, herrscht in den Kursen eher eine „Service Mentalität“ zugunsten der Studierenden. Vielleicht hatte ich einfach sehr viel Glück mit meinen Kursen (oder Pech an der FU), aber die Lehre gefiel mir deutlich besser als an der FU. Die Dozierenden wirken durch die Bank motiviert und haben Freude am Referieren. Sie waren außerhalb der Kurszeiten gut erreichbar und für Fragen offen.

Zur Mitte des Semesters musst du *midterms* schreiben. Mache dir darüber keine großen Sorgen. Auch ohne viel Vorlaufzeit habe ich akzeptable Noten geschrieben.